

06.10.2019

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wir haben uns daran gewöhnt, dass es bei jeder heiligen Messe Fürbitten gibt, die den Abschluss des Wortgottesteils darstellen.

Irgendwie ist es immer schwierig passende Fürbitten zu formulieren. Die vorgefertigten Fürbitten aus den liturgischen Büchern sind oft so allgemein gehalten, dass sie immer irgendwie passen, aber nicht richtig treffen. Persönlich formulierte Bitten klingen manchmal passgenau zum Thema des Gottesdienstes oder sind sehr speziell auf ein bestimmtes Anliegen eingegrenzt und nicht allgemein gültig.

Sogar hinter Fürbitten für Verstorbene lassen sich Fragezeichen setzen, denn sie werden in jedem Hochgebet fürbittend erwähnt.

Ja es stellt sich die grundsätzliche Frage, warum wir Gott um etwas bitten sollen. Er weiß doch was wir brauchen, noch bevor wir bitten (Mt 5,8). Wir müssen Gott nicht erinnern, dass wir Not leiden oder dringende Wünsche haben und er ist auch nicht vergesslich, oder schwerhörig.

Er ist doch der JAHWE, der Gott, der immer da ist!

Also, warum trotzdem bitten und das auch noch ohne Unterlass? (1Thess 5,17)

Mit jeder Fürbitte wird unsere Hoffnung auf Gott größer und das demütige Eingeständnis unseres Unvermögens und unserer Schwäche. **Es wächst das Vertrauen in Gottes Liebe und das ER die Dinge unseres Lebens zum Guten bringen wird.**

Unsere Dankbarkeit Gott gegenüber wächst, wenn wir erleben, dass unser Gebet erhört wurde oder wenn es noch besser kam, als wir erbeten haben. Die Großzügigkeit Gottes ist grenzenlos.

Die Dankbarkeit ist es, die uns oft so sehr fehlt. **Wir nehmen vieles so selbstverständlich hin.** Wenn Eltern am Abend mit ihren Kindern beten und überlegen, wofür sie dankbar sein können, dann fällt Kindern vielleicht gar nichts ein, wofür sie Gott dankbar sein können. So selbstverständlich ist es für sie, dass es ihnen gut geht, dass sie gesund sind und ein gutes Zuhause haben. Für Millionen von Kindern ist das nicht der Fall.

Und so ähnlich ist es auch für Erwachsene. Dass es uns gut geht rechnen wir sehr leicht unserer Tüchtigkeit und dem gefühlten Lebensglück an. Aber es ist immer Gott, der sich hinter unseren Selbstverständlichkeiten versteckt.

Das alte Sprichwort „helf dir selbst, dann hilft dir Gott“ erinnert uns daran, **dass wir unsere Hausaufgaben und unsere Selbstverantwortung nicht bequem auf Gott abladen dürfen.**

Wenn unsere Bitte nicht in Erfüllung geht, könnte es sein, dass Gott uns alles in die Hände gelegt hat, um mit seinen Gaben **selbst an das von uns angestrebte Ziel zu kommen.**

Und selbst wenn alles nichts nützt, nicht Gebet und auch nicht das eigene Bemühen, dann könnte es sein, dass Gott uns eine **Schule der Geduld und Demut** erleben lässt. Auch das hat womöglich positive Wirkung auf unser Leben.

Sollen wir also Gott in unseren Anliegen bitten?

Ja, unbedingt! Es stärkt unsere Beziehung mit Gott, lässt unser Leben mit seinen Augen betrachten und öffnet uns die Augen für die Nöte anderer.

Vielleicht möchte Gott, dass wir uns an der Problemlösung anderer nach Kräften beteiligen...